
Maëlle Gross

Yverdon-les-Bains — Die Künstlerin, Poetin und Komponistin Maëlle Gross (*1988, Eden Roch) streift in ihrer von Direktor Rolando Bassetti kuratierten Schau «Malefica» im CACY durch das wohl schwierigste Thema, wenn es um Weiblichkeit geht: der Hexenglaube. Allein im Waadtland führte er zwischen 1483 und 1651 zu 3000 Anklagen und 2000 Hinrichtungen, die vor allem der Enteignung alleinstehender Frauen dienten. Erst als Erwachsene durfte Gross eine Pionierstudie hierüber im Besitz ihrer Eltern lesen. Diese und weitere Referenzliteratur ist auf einem plazentaförmigen, getufteten Wollteppich zum Lesen aufgelegt. Den Schwerpunkt bildet hingegen mitten im Hauptraum ein Metallkubus, der in einem Zeitraffer an jeden dieser Femizide mit einer Vibration erinnert. Oft hört man länger nichts. Plötzlich schwellt der Lärm wieder entsetzlich an. Darum herum verhandelt Gross die mentale Ebene dieses Wahnsinns aus der Perspektive des Differenzfeminismus. Sie zeigt die Repression der sexuellen, kreativen Kraft und des Heilwissens der Frauen und wie ihre Wiederaneignung auf Personen ermächtigend wirkt, die sich mit den Pronomen «sie/ihr» bezeichnen. Die dafür nötige Wertumkehrung gelingt ihr über eine lichte Poesie, in der sie Schrift, Wort, Bild und teils – so im feinen, separat gezeigten Video-Diptychon «La Chasse», 2023 – auch Musik kombiniert. *KHO*



Maëlle Gross · La Chasse, 2023,
HD-Video-Diptychon, Loop, 11'42" und
13'30". Foto: Claude Cortinovic

→ Yverdon-les-Bains, bis 23.4.
↗ www.centre-art.yverdon.com

Janet Mueller

Zürich — Die Galerie König Büro präsentiert zurzeit unter dem sinnreichen Titel «Was vom Tage übrig bleibt» eine Auswahl an Werken der Zürcher Malerin Janet Mueller (*1975, ehemals DDR). Die sensible Künstlerin legt in ihrer Schau mutig frei, was sie beschäftigt – und dies mit dem wunderbaren Selbstverständnis eines Menschen, der sich mit Haut und Haar der Kunst verschrieben hat. Ohne Furcht trägt sie ihr Inneres nach aussen und visualisiert so ihre Gedankengänge eines ganzen Arbeitstags. Eigene Gefühle ungefiltert nach aussen zu transportieren kann eine sehr wacklige und verletzliche Positionierung im Kunstbetrieb bedeuten, wo Offenheit oft als Konzeptlosigkeit gedeutet wird. Mit Schaben, Kratzen und Pinselgesten überträgt sie ihre innere Befindlichkeit etwa in eine Gebirgskette als buntes Gitterkonstrukt oder in die Zwiesprache mit einem Gesicht, das die Züge eines bleichen Clowns oder gar eines Totenschädels trägt. «Ich möchte nicht perfekt und kontrolliert sein – und dies verlange ich ebenso von niemandem. Ich möchte, dass die Menschen sie selbst sein können», sagt Mueller. Niemand sollte einer äusserlichen Bewertung durch ein konformistisches System ausgesetzt sein, so wie sie auch ihre eigene Kunst nicht durch innere Zensur schöner zu machen versucht. Diese Haltung nennt sich Authentizität. *JEN*



Janet Mueller · Harlekin, 2022, Acryl auf Papier,
gerahmt, 42x30 cm

→ Galerie König Büro, bis 15.4.
↗ www.koenigbuero.ch